

## Henckell, Karl: So vielem, was mir klang und scholl (1896)

- 1     So vielem, was mir klang und scholl,
- 2     Ward meine Seele taub und matt,
- 3     Ich weiß nicht, ob ich klagen soll,
- 4     Bin nun des lauten Tones satt.
  
- 5     Es wuchs in mir, wer sagt woher,
- 6     Ein Sinn der stillen Lust empor,
- 7     Ich mag das Kampfgeschrei nicht mehr
- 8     Und weiß nicht, ob ich viel verlor.
  
- 9     Wie so von ungefähr das kam,
- 10    Aus einer Dämmerung der Nacht,
- 11    Aus einem tiefen Seelengram,
- 12    Daraus ich anders aufgewacht ...
  
- 13    Ob mich Gedankenflug geführt
- 14    Zum Thron der feinen Einsamkeit,
- 15    Den Ton hab' ich, den Ton verspürt,
- 16    Der mich vom Lärm des Tags befreit.
  
- 17    Ihr wartet wohl auf Trommelschlag?
- 18    Ich glaube fast, der Tambour fiel,
- 19    Doch wenn er nicht mehr trommeln mag,
- 20    Ergibt er sich dem Geigenspiel.

(Textopus: So vielem, was mir klang und scholl. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/66652>)